

ABONNEMENTS:

Eine Nr. 5 Cts.
 Vierteljährliche Voraus-
 Bezahlung 60 Cts.
 Jährlich \$2.
 1 Ct. = 4 Pf. 1 \$ = 4 Mk.

Freiheit.

BRIEFE & GELDER
 sendet man an die
 Vertrauensleute, sowie an
JUSTUS H. SCHWAB,
 50 First St.
 New York, U.S.

ORGAN DER REVOLUTIONÄREN SOZIALISTEN.

NO. 44.

31. OKTOBER 1883.

V. JAHRGANG.

Der Anarchismus.

Der *Rebell*, das in Deutschland geheim erscheinende Organ der Anarchisten, dessen erste Nummer bereits vor längerer Zeit erschienen war, ist nun in seiner zweiten Nummer unter das Volk geschleudert worden. Dieses Blatt wird nun, nachdem die nöthigen Sicherstellungsmaßnahmen ergriffen worden, regelmässig (vorläufig monatlich) ausgegeben werden. Selbstverständlich kann man sich auf dasselbe nicht abonnieren, vielmehr wird es durch die Vertrauensleute nur einzeln verkauft und zwar für 10 Pfennige oder 5 Neukreuzer per Exemplar. Ausserdem wird es gratis vertheilt und versandt. Demgemäss müssen die Herstellungskosten wesentlich durch freiwillige Beiträge gedeckt werden. Wir sind bereit solche zu vermitteln. Der *Rebell* sucht dem deutschen und österreichischen Volke den Anarchismus mündgerecht zu machen und redet der Propaganda der That das Wort. Ueber Anarchismus schreibt er unter Anderem Folgendes:

‘Anarchie ist Ohn-Herrschaft — Herrschaftslosigkeit, im Gegensatz zur Monarchie, Ein-Herrschaft, wo der Wille eines Einzelnen massgebend ist für alle Uebrigen; im Gegensatz zur Oligarchie, der Herrschaft Weniger, wie wir sie beispielsweise in den meisten Republiken finden, wie sie in Deutschland im Patrizierregiment der meisten freien Reichsstädte zu Tage trat; im Gegensatz endlich zur Omnicarchie, der Herrschaft Aller, die unter der gebräuchlicheren Bezeichnung von ‘Demokratie’ das unerreichbare, weil an innerem Widerspruche leidende, Ideal der meisten vorgeschrittenen politischen Parteien bildet.

Wir Anarchisten wollen demnach vollständige Beseitigung jeder Herrschaft, in welcher Form dieselbe sich auch hüllen möge, durch welche Mittel immer dieselbe ihren Einfluss ausübe.

Wir wollen keinen Staat, weil der Staat eine Regierung voraussetzt. Wo Regierung ist, müssen Regierte sein. Regieren heisst: beherrschen, knechten, tyrannisieren, heisst zum mindesten, die Freiheit seiner Mitmenschen beeinträchtigen. Sich regieren lassen, heisst: sich blindlings dem Willen Anderer unterwerfen, knechtische Gesinnung hegen, Sklave sein, heisst zum mindesten, sich seiner individuellen Freiheit begeben. Regieren heisst: Tausende, Millionen Menschen zwingen, das zu thun, was die Regierer, d. h. eine kleine Handvoll Menschen, in ihrem herrschsüchtigen, oft kranken Hirn ausgebrütet haben. Sich regieren lassen, heisst: gutwillig, ohne ernstlichen Widerstand, auch das Unsinnigste, was die Regierer, die Herrscher, ausgeheckt haben, als Recht anerkennen, es ausführen, kurz, ihm gesellschaftliche Lebensfähigkeit verleihen; es heisst, sich seines heiligsten Rechtes berauben lassen, des Rechtes, über sich selbst zu verfügen, wie es einem Jeden gutdünkt.

Während sich bei den Regierern der Autoritätenwahn, der Drang zu befehlen, zu herrschen, stufenweise steigert bis zur krankhaften Einmischungssucht, zur grausamsten Tyrannei, entwickelt sich andererseits bei den Regierten der Sinn der Unterwürfigkeit, des Personenkultus, gesteigert bis zur unwürdigsten Speichelleckerei, in einem Wort der Autoritätenglaube.

Wir wollen keine Autorität, d. h. wir wollen nicht, dass irgend Jemand verpflichtet sei, etwas von vornherein als Recht und als richtig anzuerkennen, was ein Anderer erdacht; wir wollen, dass es jedem Individuum überlassen, bleibe alle Ideen selbst zu prüfen, sich denjenigen zuzuwenden, die es für die richtigen erkannt, dass es das unantastbare Recht habe, auch ihnen gemäss zu leben; wir wollen andererseits, dass es keinerlei Schranken für irgend Jemand gebe, abweichende Anschauungen auf jede Weise frei und ungehindert zum Ausdruck zu bringen, dafür vermittelst überzeugender Propaganda Anhänger zu gewinnen. Wir wollen in keiner der gesellschaftlichen Organisationen, welche die Zukunft noth-

wendig machen wird; bindende Bestimmungen, die einer Autorität Rechte einräumen für gewisse Handlungen, welche die Freiheit des Individuums beeinträchtigen.

Wir wollen keine Gesetze. Wo es etwas Gesetzliches gibt, muss es auch etwas Ungesetzliches geben; dieser Begriff ist aber ganz unnatürlich, thatsächlich gibt es ja in der Natur nichts Ungesetzliches, alles vollzieht sich nach natürlichen Gesetzen: bestimmte Ursachen müssen bestimmte Wirkungen zur Folge haben. Dasselbe ist im gesellschaftlichen Leben der Fall. Gesetze, d. h. Erlasse und Vorschriften irgend einer Körperschaft können die Vollziehung dieses naturgemässen Laufes der Dinge nicht hindern; dies sehen wir ja jetzt, wo die hunderttausende von bestehenden Gesetzen nicht im Stande sind, ein einziges ‘Verbrechen’ zu verhindern. Aufgabe einer vernünftig organisirten Gesellschaft kann es also nicht sein, ohnmächtige Gesetze zu erlassen, mit zwecklosen ‘Strafen’ gegen die ‘Verbrecher’ vorzugehen, sondern die Aufgabe muss darin bestehen, die Ursachen zu beseitigen, welche zu den schädlichen Erscheinungen im gesellschaftlichen Leben führen.

Ausserdem aber sind gemachte ‘Gesetze’ auch um desswillen ein Unding, weil der Begriff von Recht und Unrecht ja fortwährenden Veränderungen unterliegt, je nach dem Standpunkte der Entwicklung der Gesellschaft.

Wo soll der Respekt vor Gesetzen herkommen, die heute für Recht erklären, was gestern Unrecht war, und morgen für Unrecht, was heute Recht. Deshalb kann kein Gesetz, keine Strafe den Menschen von der Verübung unsittlicher und gemeinschädlicher Handlungen abhalten, dies zu bewerkstelligen ist nur einer auf vollkommenster Freiheit gegründeten Erziehung möglich, die freilich eine auf unsittlichen Prinzipien beruhende Gesellschaft, wie es die heutige ist, nicht gewähren kann. Darum sagen wir: fort mit dem Gesetz!

Wir wollen kein Eigenthum. Alles, was auf der Erde vorhanden ist, muss zur Befriedigung der Bedürfnisse Aller dienen. Die Aueignung derjenigen Dinge, — des Grund und Bodens, der Bergwerke, Maschinen, wie im Allgemeinen aller zur Erzeugung der Bedürfnisse der Menschen dienenden Gegenstände, welche der Gesamtheit nützen sollen, welche nur durch das Zusammenwirken aller arbeitenden Kräfte der Menschheit hergestellt werden können, die Aueignung dieser Dinge als ‘Eigenthum’ Einzelner oder gewisser Gruppen ist Voreuthaltung derselben gegenüber dem rechtmässigen Besitzer — der Gesamtheit, ist Diebstahl, begangen an letzterer. Diesen wollen wir beseitigt wissen. Sind die gesammten Produktionsmittel einmal in den Besitz der Gesamtheit zurückgekehrt, so würde diese letztere durch eine vernunftgemässe Organisation der Herstellung der Bedürfnissgegenstände dafür sorgen, dass einerseits alle arbeitsfähigen Menschen auch wirklich nützlich sich beschäftigen, dass andererseits Jedermann die zu einem menschenwürdigen Dasein nothwendigen Mittel zu seiner Verfügung habe.

Damit fallen dann zugleich jene unzähligen ‘Vergehen und Verbrechen’ fort, die heute gegen das Eigenthum gerichtet sind und die Errichtung von immer mehr und immer grösseren Gefängnissen mit sich führen.

Mit dem Privateigenthum verschwindet aber auch zugleich der Hauptpfeiler aller staatlichen Autorität. Denn nur auf der Rangordnung, welche der Privatbesitz erzeugt, konnte dieses Instrument der Unterdrückung des Volkes, welches man Staat nennt, sich aufbauen.

Es ist selbstverständlich, dass mit dem Verschwinden des Eigenthums, der Ursache so vieler ‘Verbrechen’, mit der Vernichtung des Staates und der Autorität, mit dem Aufhören der Wirksamkeit von Gesetzen, die ‘Wächter des Gesetzes’

— Polizei, Rechtsverdreher etc. — überflüssig werden.

Wir sind Atheisten, d. h. Gottesleugner, Gottlose. Wir erkennen nur die sinnliche Welt an, von der wir einen Bestandtheil bilden, die von uns erkannt und untersucht werden kann. Alles was übersinnlich, ausserweltlich ist, ist Einbildung.

Die Religion ist von jeher von den Herrschtsichtigen als Mittel zur Unterdrückung des Volkes benutzt worden, diese Rolle spielt sie noch heute im Völkerleben. Das Volk, dem von frühester Jugend auf der Glaube an einen ‘unsichtbaren Herrn’ eingeprägt wird, der in seiner Allmacht — welche freilich jederzeit den Schutz eines arm-seligen Polizeibüttels nöthig hatte — jeden Ungehorsam gegen seine Verbote straft, diesem Volke ist der Glaube an die von Gott eingesetzte Obrigkeit, an die irdische ‘Majestät’ ja zu natürlich, als dass es sich nicht demuthsvoll auch deren Machtgebot unterwerfen sollte. Deshalb ist auch das Loosungswort aller Regierungen: ‘Dem Volke muss die Religion erhalten bleiben.’

Je mehr aber unsere Gegner sich auf die Lüge der Religion stützen, zur Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft und der Ausbeutung des Volkes, um so mehr ist es unsere Pflicht, dieselbe zu vernichten durch Bekämpfung der Idee und durch die Vernichtung allen Einflusses, den dieselbe auf das öffentliche Leben gewonnen hat. Also auch hier, wie beim Eigenthum und beim Staate: Propaganda durch Wort, Schrift und That!

Krieg also dem Staate in seinen verschiedenen Formen, Krieg den Fürsten wie den Präsidenten der Republiken, Krieg den gesetzgebenden Versammlungen, Krieg dem Beamtenthume, der Polizei! Nieder mit den Herrschern aller Art!

Krieg dem Privateigenthum, ob bewegliches oder unbewegliches, ob in Grund und Boden, in Bergwerken, in Fabriken oder in Baargeld bestehend: Nieder mit den Ausbeutern!

Krieg der Religion, welcher Art immer sie sei, ob unfehlbares Papstthum, ob Protestantenthum oder sonst eine der unzähligen christlichen Sekten, ob Judenthum, ob Muhamedanismus, ob sonst irgend ein sogenanntes ‘Heidenthum’; Pfaff ist Pfaff und Religion ist Lug und Trug. Nieder mit dem ‘göttlichen’ Schwindel!

Hoch die Freiheit jedes Einzelnen in der freien Gesellschaft! Hoch die Gleichheit Aller in der kommunistischen Gesellschaft! Hoch die Brüderlichkeit in dem der Erde wiedergegebenen, von übersinnlichem Blendwerke befreiten, wahren Menschenthume!

Hoch mit einem Worte die Anarchie, d. h. die Herrschaftslosigkeit!

Der Sozialismus in der Kaserne.

Das letzte Loch, auf welchem das ‘Ordnungs’-Gesindel aller Länder pfeift, ist bekanntlich der Militarismus. Aber — o Jammer! — auch das giebt bereits beängstigende Misstöne von sich.

Da ruft ein amerikanischer Milizenhäuptling aus:

‘Was nützt uns aller militärische Witz, wenn uns das Dynamit von unten, Petroleum von den Seiten und die kongrätische Rakete von oben packt?’

In Russland stehen so viele Offiziere im Verdachte des Nihilismus, dass der Zar vor Schrecken starr ist.

Die spanische Regierung hat erst dieser Tage entdeckt, dass sogar die Gensdarmerie, welche die öffentlichen Gebäude zu bewachen hatte, ‘unzuverlässiger’ Natur sei, weshalb das ganze betreffende Bataillon entwaftet wurde.

Nun wird auch über den Sozialismus in der deutschen Kaserne entsetzlich gejammert. Ein Korrespondent der erreaktionären ‘Wiener Allgemeinen Zeitung’ schreibt in dieser Beziehung u. A.:

‘Schon der Rekrut, aus dem Bürgerstande ent-

— Die 'Zukunft', unser Wiener Bruderorgan, hat in den letzten 2 Quartalen um 2000 Abonnenten zugenommen. So wurden die Verfolgungen der Sozialisten seitens der Arbeiter beantwortet.

— 'Der Radikale', welcher seit 2 Monaten in Reichenberg (Böhmen), Sorgengasse Nr. 70, unter dem Motto: 'Aug' um Aug', Zahn um Zahn!' erscheint, erweist sich als ein wackerer Streiter unserer grossen Sache. Dafür schenkt ihm aber auch die Regierung die gehörige Aufmerksamkeit. Bis jetzt ist noch keine Nummer erschienen, ohne dass die erste Auflage konfisziert worden wäre.

— Zu Kelenöld (Ungarn), sind die Arbeiter der Pest-Ofen-Neufzowzer Bahn derart geschunden und ausgebeutet worden, dass sie eines Tages sich zusammen thaten, um energisch die Abstellung der grössten Uebelstände zu fordern. Sie belagerten schliesslich die Baukanzlei und drohten, dieselbe in Brand zu stecken. Inzwischen hatten die Ausbeuter um Staatshilfe telegraphirt. Berittene Panduren sprengten auf die Leute ein und verhafteten 16 Mann, welche gefesselt und nach Budapest transportirt wurden.

— Wegen Theilnahme an den kürzlich stattgehabten Kravallen in Kroatien sind abermals 7 Personen zu Gefängnisstrafen von 2—12 Monaten verurtheilt worden.

— In Lyon explodirte am Eingange eines 'vornehmen' Restaurant, wo das reiche Gesindel der Stadt seine Prassereien zu verüben pflegt, eine Dynamitbombe — leider, ohne Schaden anzurichten. Immerhin hat das Lebenszeichen ganz anregend — ermunternd für die Einen, erschreckend für die Andern gewirkt.

— Die Sozialdemagogie macht sich auch in England wieder einmal in bedenklicher Breite bemerkbar. 'Lord' Salisbury, einer der schuftigsten Landräuber und Rentenerpresser, hat eine Broschüre herausgegeben, in welcher in heuchlerischer Sprache die entsetzlichen Wohnungsverhältnisse Londons geschildert sind. Der edle Lord begnügt sich aber nicht damit; er verlangt sogar Staatshilfe für die Armen und Elenden. Da er aber wohlweislich nicht vergisst, anzudeuten, dass nur von einer konservativen Regierung Derartiges zu erwarten sei, so merkt man die Absicht und wird verstimmt. Immerhin ist der Kafferismus unter dem britischen Volke noch tief genug festgewurzelt, um es als wahrscheinlich erscheinen zu lassen, dass durch derartige Kniffe die nöthige Menge von Stimmvich erzeugt wird, den Konservativen neuerdings aus Ruder zu verhelfen. Wenn man die ewige Wiederholung solcher Schwindeleien ins Auge fasst und wenn man sieht, wie solcher Humbug vom Volke nicht mit dem Krückstock gefühlt wird, möchte man oft glauben, es seien fast lauter Idioten auf der Welt.

— Michael Waters, den die englischen Justizstrolche vor einiger Zeit wegen angeblicher Theilnahme an einer Fenischen Verschwörung zu langjährigen Zuchthausqualen verdammt, ist seinen Leiden bereits erlegen. Die britische

'Ordnungs-Kannaille' hat einen neuen Mord auf ihrem Gewissen!

— Romanow, der Scheussliche, hat Anwandlungen, Ludwig Capet zu kopiren. Es sollen auf sein Geheiss die Generalgouverneure und ähnliche Gaudiebe zusammentreten, um eine sogenannte Konstitution zu fixen. Aehnlich trieb es besagter Louis, als er die französische 'Natabelen' vor 100 Jahren zusammen trommelte. Die Kerle mussten sich damals nicht zu rathen und nicht zu helfen, daher ging der Gottesgnädling weiter und berief die Generalstände. Da begann sein Pech erst recht. Einerseits trieben ihn die Repräsentativkörper, welche rasch einander ablösten, zu allerlei Reform-Humbugereien; andererseits ergrimmte das Volk über diesen Schwindel mehr und mehr. Das Ende vom Lied hat der Kopf Ludwigs in einem Korb voll Sägespänen singen müssen. Alexander wird bald kennen lernen, dass die Welt in hundert Jahren sich nicht noch rückwärts drehte. Sein Schicksal ist besiegelt. So oder so wird der russische Despotismus endgültig nicht mit Tinte, sondern mit Blut hinweggewaschen werden. Es kann sich höchstens noch darum handeln, ob der letzte Romanow gelyncht wird, oder ob man ihn hängt — ernst und feierlich, sozusagen 'auf gesetzlichem Wege'. Dafür bürgt uns der Geist, der in der Jugend Russlands steckt.

— Viele russische Genossen, welche im Uralgebirge Propaganda machten, sind dortselbst in Haft genommen worden. In St. Petersburg nimmt die Razzia auf Sozialisten ihren Fortgang. In Moskau wurden diverse weibliche Zöglinge des Marienstiftes in Haft genommen weil man bei ihnen nihilistische Schriften fand. Ausserdem soll ein Dynamitlager der Nihilisten entdeckt worden sein. Andererseits wurde dem Zaren zum letzten Male eine öffentliche Verwarnung zu Theil. Da dieselbe natürlich nichts nützt, so wird gar bald eine niedliche Bombe für ihn konstruirt werden.

— An der deutsch-russischen Grenze ziehen sich grosse Kosackenschwärme zusammen. Ist das schon wieder 'Krieg in Sicht'?

— Die Gruppe New York (I. A. A.) hatte zu Gunsten der sozial-revolutionären Propaganda am Sonntag eine Abendunterhaltung abgehalten, welche sich eines massenhaften Besuchs erfreute und einen vorzüglichen Verlauf nahm. Die Arbeiterliedertafel und der Maler-Quartett-Klub ernteten für ihre Gesangsvorträge rauschenden Beifall. Ein Solo von Genosse Hirsch, Deklamationen von Frau Frank und Genosse Most u. s. w. wurden gleichfalls sehr beifällig aufgenommen. Von hinreissender Wirkung war die Recitation des 3. Aktes aus Wilhelm Tell, welche Herr Felten wahrhaft künstlerisch ausführte. Einen wahren Sturm von Enthusiasmus aber riefen die deklamatorischen Leistungen des Töchterleins unseres Genossen Baudisch hervor. Das ganze Fest hatte einen recht harmonischen Charakter und förderte die Verbrüderung der Genossen.

Junge Leute lernen sich kennen und lieben und ihre Eltern behalten sich vor, sie sich verbinden zu lassen oder sie zu trennen. Kann es eine grössere Frechheit geben? Gewöhnlich paart sich mit solcher Anmassung aber noch — wie in dem erwähnten Falle — eine bodenlose Gemeinheit. Nicht Schönheit oder Herzengüte, nicht Intelligenz oder Genie, keine Tugend und kein Wissen kommen bei jenen Wahlen in Betracht, welche die elterlichen Kuppler für ihre Kinder in Ehesachen treffen. Wie schwer ist er oder sie, d. h. wie viel Geld hängt daran? Das ist die Frage, welche in den Schädeln solcher Leute zu entstehen pflegt. Die Eigenthumsbestie zeigt sich in ihrer scheusslichsten Gestalt.

Ja, dieses Treiben ist mehr als Bestialität — es ist Eigenthums Raserie. Man denke! Weil der Sohn viel Geld mit auf den Weg bekommt, darum darf er kein armes Mädchen heirathen. Ein gegentheiliges Verlangen hätte wenigstens noch einen Sinn. Sogestellt, trägt es den Stempel des Wahnsinns an der Stirne.

Wenn wir das betonen, so wissen wir recht gut, dass wir damit nichts an dieser schuftigen Geldmoral und Elterntyrannei verändern können. Aber hinweisen wollen wir darauf, weil man es in dieser Beziehung mit einem derjenigen Auswüchse einer bestialischen Gesellschaft zu thun hat, welche das Unglücksmaass der Menschheit auf die Spitze treiben.

Gebessert kann daran im Einzelnen gar nichts

An den Pranger!

Der sogenannte 'Internationale Arbeiter-Kongress von Paris' hat bereits saubere Blasen getrieben. Da es in Frankreich unter sämtlichen Arbeiter-Organisationen nicht eine einzige giebt, deren Mitglieder an den 'friedlichen und gesetzlichen Weg' glauben, so konnte es nicht ausbleiben, dass selbst die Gewerkschaftsleute von Paris in ihren Reden betonten, die Gewalt werde das letzte Wort des Proletariates sein!

Darüber bekamen die englischen Trades-Unionisten eine wahre Gänsehaut. Broadhurst spielte ihr Mundstück. Er müsse, sagte er, jede Gewaltthätigkeit der Arbeiter gegen die Kapitalisten entschieden verdammen. In England herrsche vollständige Harmonie zwischen Kapital und Arbeit. Nur Gesetze zum Schutze der Frauen und Kinder seien nöthig. In der englischen Regierung befänden sich sogar zwei Minister, welche die Gewerkschaften unterstützen. Es sei nur zu bedauern, dass Frankreich nicht ebenso glücklich daran sei u. s. w.

Nun, dieser Schuft, welcher sich nicht entblödete, das ganze Proletariat durch solche verrätherische Lügen zu verhöhnern, ist 'Ehrenpräsident' (11) jenes Kongresses. Ausserdem steht er an der Spitze einer grossen Gesellschaft, die ihm wöchentlich mindestens £6 (30 Dollars) bezahlt; endlich haben ihn die Arbeiter unter ungeheurem Kostenaufwand auch ins englische Parlament geschickt. Für seine dortigen angeblichen Extraausgaben geben sie ihm ebenfalls ganz beträchtliche Zuschüsse. Alles das reicht aber nicht hin, um seine Habsucht zu befriedigen. Er geht deshalb beständig für die englische Regierung ins Zeug und lässt sich dafür ganz klotzig bezahlen.

Was mag der Kerl z. B. für seine Pariser Reden erhalten? Kein Preis wäre zu hoch dafür.

Es herrscht völlige Harmonie zwischen Kapital und Arbeit! Kann sich die Bourgeoisie etwas Nützlicheres wünschen, wie einen solchen Anspruch — aus dem Munde eines 'Arbeiterführers' und an einer Stelle, wo die ganze Welt Notiz davon nimmt?

Harmonie zwischen den ärgsten Raubgesellen der Welt und den Opfern derselben! Harmonie, die illustirt wird durch eine Entvölkerung Irlands um 3 Millionen in Zeit von 40 Jahren. Harmonie, die sich zeigt im Londoner Workhouse mit 90,000 Insassen. Harmonie, welche aus allen Gesichtsfalten jener zahllosen Bettler grinst, die in allen Städten Englands wimmeln. Harmonie, die weit und breit in ganzen Stadtvierteln, bestehend aus verfallenen Baracken, buchstäblich zum Himmel stinkt.

Harmonie deren unheimliches Lächeln sich zeigt auf den Gesichtern jener armen Mädchen, die der Kapitalismus auf die Strasse geschleudert hat, und welche nun zu Hunderten an allen Strassenecken englischer Städte sich zum Kauf anbieten. Harmonie, welche die Zuchthäuser füllt und Massenemigration erzwingt. Harmonie, welche Berge von Gold aufthürmt und in den da-

Erstere bedientet ist. Herr und Frau Szabo, Besitzer des Caffehauses zum 'Volksgarten' — die fraglichen Alten — bekommen von der Neigung ihres Sohnes Wind und rasen vor Wuth. Sie jagen das Mädchen aus dem Hause. Es wohnt, bis sich eine andere Stelle gefunden haben möchte, in einem bescheidenen Zimmerchen. Der junge Szabo setzt gegen den Willen seiner Eltern das Liebesverhältniss fort. Da wenden sich die Alten — an die Polizei. Dieselbe überfällt bei Nacht und Nebel des jungen Szabo's Brant, schleppt sie in den Kerker, sperrt sie mit Prostituirten u. dgl. zusammen und droht ihr, sie per Schub in ihre Heimath bringen zu lassen. Da zieht Elisabeth Gaisreiter einen zuvor verborgenen Revolver hervor und erschiesset sich. Die Welt hat von dem ganzen Vorfall erst 4 Wochen später erfahren.

Das ist die kurze Tragödie, welche sich jüngst in Wien abspielte. Es ist die Wiederholung einer alten Geschichte, die sich tausend und abertausend Mal, Jahr aus, Jahr ein, in den mannigfaltigsten Variationen zugetragen.

Fast überall und immer haben sich Eltern erfrecht, nicht nur ihre Kinder im zartesten Alter zu misshandeln, wenn sich dieselben nicht allen, selbst ihren blödsinnigsten Anforderungen fügten, sondern sie griffen auch in späteren Jahren noch derart in die Verhältnisse ihrer Sprösslinge ein, als wären dieselben willenlose Sklaven. Besonders skandalös ist in dieser Beziehung die Anmassung der Eltern in Herzensangelegenheiten.

werden. Und erst wenn die soziale Revolution die heutige Gesellschaft bis in ihre tiefsten Grundfesten erschüttert und deren Boden völlig umgegraben hat, ist die Basis für solche Giftgewächse genommen. Bis dahin ist die Ehe nur eine legitimirte Prostitution, die Liebe ein Handelsartikel, bei welcher der Preis und die Dauer des abgeschlossenen Geschäftes die Grenzlinie zwischen dem 'Ehrbaren' und der Dirnenhaftigkeit bestimmen. Das Gebiet der edelsten Gefühle wird zu einer Sphäre von Charakterlosigkeit und bodenlos gemeinen Spekulationen. Spucknapf her!

Noch Eins lehrt uns die obgedachte Episode. Die Polizei ist in jeder Hinsicht ein Werkzeug der Reichen wider die Armen. Sie greift Eigenthum und Leben an, wenn es die Protzschenschaft befiehlt. Sie raubt und stiehlt, sie fälscht und meineidelt, sie rauf und mordet, sobald die 'vornehme Welt' oder auch nur ein einzelner Mastbürger das Zeichen dazu gibt. So wie der Staat die Folterkammer der Tyrannen ist, so ist die Polizei die glühende Zange, womit das reiche Pack die Armen zwickt. Nur der Auswurf der Menschheit kann Raum finden in den Reihen der Polizei. Sie ist das wahre Lumpenproletariat. Wehe ihr, wenn — wie wir hoffen bald — dem Rufe 'Nieder mit der Polizei!' die That folgt! Man wird sie frikassiren.

— Die 'TRUTH', 608 Market St., San Franzisko, einziges empfehlenswerthes Blatt in englischer Sprache, kann von allen 'Freiheits'-Filialen bezogen werden.

nommen, bringt sozialistische Ideen mit. Die Regimenter, welche sich aus den Fabrikdistrikten rekrutiren, haben ein Fluidum sozialistischer Elemente in Reih' und Glied, welches sich mit fataler Schnelligkeit ausbreitet. Diesen Leuten gegenüber darf man nicht mehr den alten in Militärkreisen beliebten Ausdruck vom 'Menschenmaterial' gebrauchen. Mit grimmigem Hohn haben die Berliner Sozialisten den Ausdruck seiner Zeit aufgenommen und in zahlreichen Versammlungen und Flugblättern ausgebeutet. Most und seine Partei setzten das aufrührerische Werk energisch fort. Durch diese sozialpolitische oder vielmehr sozialrevolutionäre Propaganda ist das deutsche Volksheer ein anderes geworden, als es noch im Jahre 1870 war. Es ist offenbar, dass eine solche Maschine nicht mehr willkürlich im Handumdrehen oder nach irgend einer Laune in Bewegung gesetzt werden kann. Und ebenso klar ist es, dass die deutschen Machthaber keinen Krieg mehr anfangen können, für welchen sich das deutsche Volk begeistert.

So weit der Heulmeier von der Presse. Der Bursche hat so eine kleine Ahnung davon, was auch in den 'höheren' Regionen bis in die Nieren hinein verspürt wird.

Komisch ist dabei nur die Verwunderung, mit der diese Käuze über die Bescheerung behaftet sind. Als ob es sich nicht ganz von selbst verstände, dass der Proletarier im Waffenrock auch ein Hirn und ein Herz haben kann. Geschunden werden ja die Sklaven der Kaserne noch ärger wie die in der Fabrik. Ihre Verpflegung ist derart, dass sie ohne die Beihilfe verliefener Köchinnen und besorgter Verwandten nicht einmal im Stande wären, sich vor buchstäblichem Hungern zu schützen. Das Futter, welches man ihnen verabfolgt, gleicht dem der Zuchtthausler. In ihren Lagerstätten sind sie wie Häringe eingepackt. Und jeder Lausbub von Offizier, jeder Raufbold von Korporal kann sie knuffen und beschimpfen, als wenn sie rüdige Hunde wären. Das Alles muss die Soldaten zum Bewusstsein bringen, dass sie die Geplagtesten der Geplagten sind. Einmal zu dieser Kenntniss gelangt, können sie dauernd keine Lust mehr haben, zu Gunsten ihrer Peiniger gegen ihre Väter und Brüder zu wüthen.

Ja, die Soldaten werden eines Tages merken, das der ganze Unterschied zwischen ihnen und dem übrigen Proletariat nur darin besteht, dass sie gut bewaffnet sind, während die Arbeiter ausserhalb der Kaserne ohne Wehr dastehen. Sie hören die Ketten ihrer Brüder klirren. Sie vernehmen die Flüche der Unterdrückten; sie kennen die Leiden ihrer Brüder, sie hören deren Ideen; sie fühlen die Gerechtigkeit derselben, es regt sich ihr besseres Ich! — In ihren Händen brennt das Gewehr; zitternd schieben sie die Patronen in den Lauf; man kommandirt sie in die Strasse; das Volk steht da in ungezählten Massen; da heisst es: 'Legt an!' — ein Moment, zaudert die Mannschaft; die Befehlshaber knirschen vor Wuth — die Gewehre gehen nach rückwärts los!

Wie ein Fatum, dem nicht zu enttrinnen ist,

Geschichtserinnerungen.

(Fortsetzung.)

Wenige Tage darauf richteten die Marseiller in Verbindung mit den Freiwilligen aus anderen Provinzen eine Adresse an die Nationalversammlung. — Sie war nicht lang, aber desto deutlicher und lautete:

„Ihr habt das Vaterland in Gefahr erklärt; aber ihr begebt Euch selbst in Gefahr, indem ihr die Verräther unbestraft lasst! Verfolgt La Fayette. (Obergeneral der Nord Armee, der Conspiration mit dem Hof verdächtig.) Suspendirt die Executiv-Gewalt (den König) „Löst die Departements-Räthe (reactionäre Körperschaften) auf — Setzt die Richter ab!

Die Nationalversammlung verwarf die 'extremen' Vorschläge!

Indessen begann das Volk, daran zu denken, sich selbst zu helfen;

Die Sectionen der Vorstadt St. Marceau sandten Deputaten nach der Vorstadt St. Antoine: welche sagten:

„Brüder! Während dieses Konfliktes, der weder Krieg noch Frieden ist, sterben wir vor Hunger! Seid ihr mit uns wenn wir nach den Tuilleries marschiren?

Die Antwort war: Wir marschiren mit Euch!

Nachdem die Nationalversammlung von diesen und ähnlichen Vorfällen Kenntniss erhalten, erliess sie am 4. August ein Dekret, welches alle aufrührerischen Bewegungen und Kundgebungen auf's Strengste verdammt und verbot.

schwebt den Schurken von 'Gottes' und Geldsacks Gnaden diese Logik vor Augen. Täglich entsetzlicher drängt sich ihnen die Ueberzeugung auf, dass eines Tages die Bajonnette, welche sie geschmiedet, nur dazu angewendet werden dürfen, sie und ihren Tross daran zu spiessen. Diesem Geschick vermögen sie nimmer zu entgehen. Der Militarismus ist der letzte Grad in der Entwicklung der Tyrannei. Sie wird von demselben zermalmt werden.

Aus allen Welten.

— Die Massenflucht vor dem deutschen Militarismus hat den 'grossen' Varzinesen veranlasst, ein neues Gesetz gegen Auswanderung zu entwerfen. Als ob überhaupt irgend ein Gesetz etwas zu sagen hätte, wenn es absolut nicht respektirt wird! Bismarck macht sich also mit seiner papierenen chinesischen Mauer nur lächerlich.

— Ein 'liberaler' deutscher Reichstagsabgeordneter Namens Richter (nicht Eugen Richter) wurde nach vorhergegangener Denunziation durch einen Pfaffen wegen einer angeblich vor 4 Jahren begangenen 'Majestätsbeleidigung' zu 6 Monaten Haft und Verlust seines Mandats verurtheilt. Das ist eine sehr bequeme Sache für die deutsche Regierung. Wenn sie oppositionelle Abgeordnete kalt setzen will, bestellt sie einen Kronzeugen, fabrizirt einen Majestätsbeleidigungsprozess und lässt dem Betreffenden das Mandat wegnehmen. Eine neue Illustration für den Werth des Parlamentarismus!

— Wie uns ein Genosse aus Magdeburg mittheilt, ist Genosse Friedrich Bürger, den die Leipziger Justizstrolche wegen angeblichen Anklebens von 'höchverrätherischen' Plakaten in Frankfurt a. M. zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt, nicht todt, wie ein in der Schweiz erscheinendes bekanntes Lügenblatt behauptete. Am 3. Dezember hat derselbe 2 Jahre abgesessen und scheint die Qualen des Kerkers vollends aushalten zu können. Dagegen ist seine Familie, eine Frau mit 4 Kindern, in grosser Nothlage in Berlin (Christenstr. 4. 3 Treppen.) und bedarf dringend der Beihilfe.

— In Frankfurt a. M. wurden am Gebäude der dortigen Polizeidirektion Sprengversuche angestellt, welche insofern von ganz gutem Erfolge begleitet waren, als die Fetzen nach allen Richtungen flogen. Was aber die darin befindlichen amtlichen Galgenvögel anbetrifft, so sind sie leider mit dem blossen Schrecken davon gekommen. Da Derartiges jetzt sehr häufig vorkommt, sollte Jeder, welcher etwas Solches macht, daraus die Lehre ziehen, dass die Quantität des Sprengstoffes stets eher zu gross als zu klein sein sollte. — Im Uebrigen sagen wir Bravo, zu der That.

— Die österreichische Regierung hat sich schon wieder bis über die Ohren blamirt. Jene ziebzehn Genossen, welche sie in verschiedenen mährischen Orten fing und in den Kerker von Olmütz werfen liess, sind vom dortigen Schwurgericht am Schlusse einer Hochverrathsposse sammt und sonders freigesprochen worden.

— In Wien wurden zahlreiche revolutionäre Plakate in deutscher und böhmischer Sprache angeschlagen, ohne dass es den Polizeibütteln gelungen wäre irgend Jemanden dabei zu erwischen. Unsere Wiener Genossen werden tagtäglich gewandter in ihren Operationen. Nur so fortgefahren!

— In der 'Zukunft' wird vor einem gewissen Slach, Hafner, gewarnt. Derselbe hat auf Veranlassung Grillenbergers den gemeinsten Spion gegen unsere Nürnberger Genossen gespielt. 'Gegen die Mostianer ist kein Mittel zu schlecht,' das war die Rechtfertigung seiner Schuftereien. Signalement: Ziemlich lang, schlank, mageres Gesicht, bleiches Aussehen, schwarze Bart- und Kopfnare, welche gewöhnlich kurz geschoren sind. Die Genossen weit und breit werden ersucht, auf den Kerl zu spähen u. s. w. Denn von Nürnberg hat er sich kürzlich entfernt.

— Genosse Schütz, brachte es fertig, sich den Klauen des Habsburger Raubgeiers zu entziehen. Nachdem er in Mährisch-Schönberg unter der Anklage auf 'Hochverrath' verhaftet worden und in dem Stalle einer Kaserne eingesperrt worden war, gelang es ihm, von dort auszubrechen. Zu Fuss begab er sich im Laufschrift über die preussische Grenze; die Genossen halfen ihm von Stadt zu Stadt; in Bremerhafen liess er sich als Kohlenführer eines Auswandererschiffes engagiren; und nachdem er während der Fahrt über den Ozean von rohen Gesellen fürchterlich malträtirt worden war, entließ er in New York vom Schiffe. Jetzt befindet er sich in unserer Mitte. Seine Mittheilungen über die Beschaffenheit der österreichischen Gefängnisse und über die Brutalität der dortigen Richter und sonstigen Justizlummel spotten jeder Beschreibung.

— Die Chronik der Sozialisten-Verfolgung ist durch die schwarzgelben Strolche auch in der jüngsten Zeit wieder um ein Beträchtliches vermehrt worden. In Penzing bei Wien wurde der Arbeiter Stieber, von dem zwei elende Subjekte behaupteten, er habe an eine Mauer 'Es lebe die rothe Republik!' geschrieben, von zwei Schandarmen überfallen und fürchterlich misshandelt. Hernach schlugen ihn die Wütheriche in Ketten und schleppten ihn ins Wiener Landesgericht. Der dortige Arzt fand den bös zugerichteten Mann vollkommen gesund und verweigerte demselben jeden Beistand. 14 Tage später wurde Stieber aus dem Gefängniss entlassen, worauf er sich nach dem Lazareth begab, indem er grässliche Schmerzen auszustehen hatte. Da stellte es sich denn heraus, dass die Schandarmen ihm das Schlüsselbein gebrochen hatten. Natürlich bekommen sie dafür eine Auszeichnung. Die Genossen Maracek und Pocka, wurden nach ausgestandener 18monatlicher Einkerkerung aus Prag verwiesen. In Sternberg sind 2 Genossen verhaftet worden. Die revolutionären Schriftsteller Jurretig und Alba, wurden in Triest arretirt, und nach Innsbruck transportirt, weil dort ärgere Troddeln als Geshworene fungiren, wie in Triest. Haussuchungen finden täglich hundertweise statt. U. s. w.

erischen Bewegungen und Kundgebungen auf's Strengste verdammt und verbot.

Der Gemeinderath (die Kommune) wagte aber bereits nicht mehr, dasselbe zu publiziren.

Die Marseiller waren mit Gewehren, Picken, Säbeln und Pistolen bewaffnet, aber es fehlte ihnen an Pulver; der Kriegsminister hatte sich geweigert, ihnen Munition zu geben. Sie beschlossen daher, sich dieselbe selbst zu verschaffen.

Am gleichen Tage als, obenerwähntes Dekret erlassen wurde, erschienen zwei Marseiller auf dem Bureau der Kommune.

Sie wurden von den Commissären Sergent und Panis empfangen, welche nach ihrem Begehren fragten:

Wir wollen Munition für die Freiwilligen von Marseille, lautete die Antwort.

Aber Bürger! es ist uns verboten, an irgend Jemand Munition zu geben, erwiederten die Beamten.

Keine Munition! rief der Eine, die Stunde des Kampfes naht heran, und wir haben nichts, denselben zu führen!

Habt ihr uns nach Paris kommen lassen, um uns abzuschlachten? schrie der Andere.

Da zog der erste Sprecher eine Pistole aus der Tasche und spannte den Hahn.

Wie junger Mann, rief Sergent, ihr bedroht die Mitglieder der Kommune?

„Diese Pistole ist nicht für Euch, sagte der zornige, kühne Sprecher, sondern für mich denn bei der Ehre eines Marseillers, wenn Ihr uns keine

Munition gebt, zerschmettere ich mein Gehirn vor euren Augen! und er setzte die Pistole an die Stirn.

Aber Sergent war ein 'Patriot'. Panis, sagte er zu seinem Kollegen, gieb Acht auf diesen jungen Mann, wenn er sich tödtet, kommt sein Blut über uns!

Aber wenn wir die Munition gegen den Befehl herausgeben, werden unsere eigenen Köpfe fallen!

Was liegt zuletzt daran, schrie Sergent! Ich glaube, die Zeit ist da, wo Köpfe fallen müssen! Uebrigens jeder für sich! Wenn meiner fällt, magst du sehen, dass deiner in Sicherheit kommt! Mit diesen Worten ergriff er ein Stück Papier, schrieb den Befehl, stempelte und unterzeichnete ihn!

Korrekt gehandelt, Kollege, sagte Panis, indem er seinen Namen ebenfalls unterschrieb!

Habt keine Furcht Bürger, riefen die Marseiller, wir werden uns und euch zu vertheidigen wissen!

Am 6. August 1792 berieth die Nationalversammlung über einen Antrag, Paris zu verlassen und sich nach der Provinz zurückzuziehen! Nur dem Einfluss Vergniauds (aus der Majorität, welche aus der gemässigten Partei der 'Gironde' bestand) gelang es, einen solchen Beschluss zu verhindern.

(Fortsetzung folgt.)

Eltern-Tyrannei und Geldmoral.

Ein junger Mann liebt ein junges Mädchen; beide wünschen einander zu heirathen. Sie ist arm, er der Sohn reicher Eltern, in deren Haus

zwischen gähnenden schauerlichen Abgründen das Proletariat verfaulen, erfrieren und verhungern lässt. Harmonie zwischen Kapital und Arbeit in England! Der Gedanke ist so ungeheuerlich, dass ihn selbst die Professoren und Advokaten der Bourgeoisie schon längst nicht mehr offen anzusprechen wagen.

Wahrlich, dieser Broadhurst hat mit dieser litigierischen Phrase das Proletariat der ganzen Welt insultirt.

Der Schuft sollte an den nächsten besten Laternenpfahl geknüpft werden. Die Pariser haben unlängst einen König ausgepiffen — gut! Aber dieser Regierungstropf war noch lange nicht so schlecht, wie jener 'Arbeiterführer'. Der Erstere steht für die Privilegien von sich und Seinesgleichen ein. Der Letztere verleugnet die Interessen seiner Klasse. Wenn überhaupt die Menschenfeinde in Gattungen gebracht werden können, so sind die Verräther die Schlechtesten von Allen.

Oder will man vielleicht Unverstand als Milderungsgrund für diese Strolche gelten lassen. Wahnwitziger Gedanke!

Hat dieser Broadhurst nicht durchblicken lassen, weshalb er ein Schurke ist? 'Zwei englische Minister unterstützen die Gewerkschaftsbewegung', sagte er. Kann man noch deutlicher sein? Es ist wahr, die Canaille hat es unterlassen, beizufügen, worin diese Unterstützung besteht; er hat nicht gesagt, dass dieselbe in die Taschen von Broadhurst & Complices fließt. Allein wer keinen Eisenklotz vor dem Hirnschädel trägt, musste das doch mit den Händen greifen.

Verkauf der Arbeiter an die Bourgeoisie und die Regierung gegen schweres Geld. Das ist es, was die 'Führer' der englischen Gewerkschaften schon seit Jahrzehnten betreiben, das hat Broadhurst augenscheinlich seinen kontinentalen Kollegen zur Nachachtung empfohlen. Gehen wir da zu weit, wenn wir solche Schufte der Lynchjustiz empfehlen?

Man macht fortwährend Angriffe auf Leute, die sehr schwer erwischt werden können. Das ist recht opfermüthig und lobenswerth. Viel grösseren Nutzen brächte es aber der Arbeiterbewegung, wenn solche Hallunken wie Broadhurst in erster Linie auf's Korn genommen würden.

Predigen wir heute in dieser Beziehung noch tauben Ohren, so haben wir doch die Genugthuung, das Volk rechtzeitig gewarnt zu haben.

Wir appelliren an die Zeit; diese wird unser Urtheil gegen die Broadhursts aller Länder schliesslich doch bestätigen.

Solidarität.

Der anarchistische Geist regt sich wieder mehr denn je. Die Fortschritte der sozialistischen Bewegung haben die Angst der Fürsten zur Fieberhitze gesteigert. Eine royalistische Allianz selbst gegen den blossen Namen der Freiheit ist eine vollendete Thatsache.

Bismarck, dieser Blut- und Eisenmann, in dessen Ohren die Schmerzensrufe seiner zahllosen Opfer gellen, ist der Hauptmacher in dieser Angelegenheit.

Der jüngste Militäraufstandsversuch in Spanien hat den Alphonso in Bismarcks Arme getrieben; mit Serbien, Rumänien und Bulgarien steht es ähnlich.

Soll denn aber Bismarck der Schiedsrichter Europas, der Kerkermeister der Freiheit werden? Gibt es gar keinen Brutus, welcher die geschändete Menschheit rächt? Ist aller Freiheitssinn ausgestorben.

Sehet die Tyrannen auf ihren blutbefleckten Thronen! Sehet sie erzittern über die Entwicklung revolutionärer Ideen! Sind sie etwas Anderes, als die grossen Verbrecher der Welt und die Auswürfe der Civilisation.

Ihre ungeheuerliche Verschwörung, ihre verbrecherische Allianz zur Versklavung aller Völker — was stellen sie Anderes dar, als eine Kriegserklärung wider das Volk, einen Kreuzzug gegen die Freiheit.

Wohlan denn, Ihr Völker, gebet die richtige Antwort darauf. Vereint Euch, Ihr Revolutionäre aller Länder; reichet Euch die Hände überall; beantwortet den Bund der Tyrannen mit einer Allianz der Völker!

Schon vor 50 Jahren tauchte die Idee einer solchen Verbrüderung der Unterdrückten auf. Und am 15. April 1834 wurde zu Bern ein Pakt abgeschlossen zwischen den damaligen revolutionären Parteien aller Länder, welcher ein striktes Hand in Hand-Gehen derselben zum Zwecke hatte.

Noch waren aber die Ideen zu wenig entwickelt und die Kräfte zu schwach, um den vereinten Anstrengungen aller Reactionäre Europa's Stand halten zu können.

Am 22. July 1850 wurde neuerdings ein solcher Bund gestiftet. Eine in lebendiger Sprache verfasste Proklamation an alle Völker wurde erlassen. Abermals gelang es den Feinden der Menschheit, den Bund zu sprengen. Die Gleichgültigkeit der Massen hatte das ermöglicht.

Heute steht es ganz anders. Es gibt überall socialrevolutionäre Parteien mit zahlreichen Anhängern. Aber während die Kräfte der Tyrannei fest organisirt sind und stets bereit stehen, die Sache der Freiheit zu attackiren oder den Despotismus zu vertheidigen, sind die Revolutionäre aller Länder noch vielfach zersplittert und ihre Kräfte sind lahmgelegt, weil sie nicht kompiniert in das Spiel gebracht werden.

Das muss aufhören! Eine feste internationale Allianz der Proletarier aller Länder muss geschaffen werden. Niemand sollte allein stehen bleiben, Alle sollten ohne Unterlass dem gemeinsamen Ziele der sozialen Revolution entgegensteuern.

Allenthalben sind jetzt die Volksmassen bereit, revolutionäre Ideen in sich aufzunehmen. Während man sie früher vor den Kopf gestossen hat, wenn man ihnen die Gewalt gepredigt, wollen sie heute nichts mehr von Reformen wissen; sie glauben nun noch an den Kampf mit scharfen Waffen.

Also hinweg mit solchen Agitationen, welche nicht zum Schlachtenbanner rufen. Alles Hinhalten der Völker durch Reformphrasen ist Einschläferung und Verrath an der revolutionären Sache.

Arbeiter aller Länder, reichet einander die harten, schwieligen Hände und folget brüderlich vereint dem Rufe zum Krieg wider Eure Bedrücker.

Wenn sich Wölfe im Schafspelz unter Euch befinden, die Euch Sanftmuth und Geduld empfehlen — wisset, dass das Eure schlimmsten Feinde sind. Verlasst sie und gesellet Euch den Revolutionären bei.

Es ist keine Zeit mehr zu verlieren. Die Ereignisse können täglich und stündlich über uns hereinbrechen. Wehe uns, wenn wir nicht bereit stehen, im rechten Augenblick den rechten Streich zu führen?

Seien wir solidarisch, seien wir revolutionär!

BRIEFKASTEN.

Gruppe Astoria. \$10.

Gruppe Astoria (I. A. A.) durch Kubisch Propagandafond \$6.63.

Vom 'Propagandafond-Verein' durch Finanz-Sekretär Levitin \$17.85.

— Die 'Eigenthumsbestie,' von John Most 50 I. Str. New York) @ 5 Cts., 33 Exempl. \$1 franko. Nur gegen Vorausbezahlung.

'Budochnost', revolutionäres Organ in böhmischer Sprache, empfiehlt sich durch seine äusserst radikale Sprache und ist durch dessen Expedition 674 Maystr., Chicago, Ill. zu beziehen.

— Die auf dem Pittsburger Sozialistenkongress beschlossene PROKLAMATION ist soeben erschienen. Gruppen und Personen, welche gesonnen sind, ihrer Pflicht gemäss diese Schrift in den weitesten Kreisen zu verbreiten, werden ersucht, schleunigst Bestellungen zu machen und den entsprechenden Betrag hiefür mitzusenden. 500 Exemplare kommen \$1 (Selbstkostenpreis) zu stehen.

— 'RADICAL,' IV. magyar-uteza Tsz. Budapest, das Organ unserer ungarischen Genossen empfehlen wir bestens.

— 'God and the State' (Dieu et l'Etat) von Bakounin, übersetzt von Tucker, Box 3366, Boston, Mass. Preis 15 Cts. Allen Genossen bestens empfohlen.

Internationale Arbeiter Assoziation.
GRUPPE I. NEW YORK.



Samstag den 3. November
Abends 8 Uhr.

Volkversammlung
in der
Beethoven-Hall.
431, 6. Str.

Tagesordnung:
Nieder mit dem Wahlschwindel!
Referent John Most.
Arbeiter, erscheint in Massen!
Der Sekretär.

In Amerika sendet man alle Briefe und Gelder bis auf Weiteres an:

Justus H. Schwab, 50 I. Str., New York.

Den geehrten Abonnenten zur Nachricht, dass ein X auf dem Kreuzband den Ablauf des Abonnements bedeutet.

Ausserdem vermitteln noch Abonnements:
425 6th Str. New York, Paul Woitscheck.
206 E. 38. Str., New York, B. Beckmann.
Cor. 10th Av. & Grand Str. Astoria, W. Kubisch.
350 Grove Str., JERSEY CITY, Aug. Tewes.
211 Bergenline Ave. UNION HILL, N. J., Lamatsch.
120 Griffith Str. Jersey City Heights, C. Kurze.
833 Palisad Ave., West Hoboken, Fritz Scharr.
135 Jefferson Str., Hoboken, H. Ostermann.
P. O. Box 1247, Meriden, Conn., Bruno Kröber.
Newark, N. J. 263 Prince Str., P. Sauer.
456 Milwaukee Ave., CHICAGO, Ill., Webeking.
349 Division Str., Lanfermann.
75 Gratiot Str. Detroit, Mich., F. W. Hoffmann.
264 Lemon Str. Buffalo, N. Y., F. Fischer.
529 Chestnutstr. Milwaukee, W. Paul Koerner.
1230 Callowhill Street, PHILADELPHIA, Pa.; Spiegel.
Salineville, O., Chas. Wagler.
67 Kanal Str. Cincinnati, O., E. Krüger.
927 Jackson Str. Louisville, Ky., H. Moormann.
904 Chestnut Str. Wilmington, Del. Neumann.
107 4th Av. Pittsburg, Pa. Jos. Frick.
178 Ohio Str., Allegheny, Pa., H. Frey.
5 Holidaystr., BALTIMORE, Md., Kraemer u. Seeger.
27 Hunt Str., CLEVELAND, O., G. Scheidegger.
J. Reifgraber, Cor. Gravois Road und Arsenal Str. St. Louis, Mo.
Kom. Arb.-Bildgs.-Ver. 1500 Poplar Str. St. Louis.
327 Straight Str. Paterson, N.J., Ch. Waldinger.
332 8. St. N. E. Washington D.C., Wm. Rupprecht.
179 Main Str., Stockton, Cal., Th. Kuepper.
1308 Walnut Str. Kansas City., H. Geigel.
6th Str. St. Joseph, Mo., Chris's Bakery.
93 Church Str. New Haven, Conn., Fritz Siebold.
1517 Cap. Av. Omaha, Neb. F. Rühls. o. Lenberg.
1418 Fremont Str., Boston, Mass., E. Procter.

Die Freiheit ist in der Schweiz an folgenden Stellen zu haben:

Carl Huber, chez Md. Eschbach, Rue de Casernes, Genf.
Kennel, Metzgergasse 49 Bern.
J. Klein, deutscher Verein, Café Suisse, Neuf-Châtel.
Schulze, Rue Pradier 7, 3. Etage, bei M. Sm. Demartine, Genf.
Kaufmann, International Arbeiter Assoziation, Gruppe Zürich, Café Morf, Zürich.
Heilmann, Allgem. Arb.-Verein, Lausanne.
Formanek, Allg. Arb.-Bild.-Ver. St. Gallen.
O. Fischer, Arbeiter-Verein 'Freiheit', 108 Schulgasse, Biel.
V. Otter, Rue du Pont suspendu Fribourg.
Pfaun, Imbeergässli 3, Basel.
J. Petersen, Schuhmacher, Grendel 105, Luzern.
Bertschi, Cigarrenmacher, Zug.
In Paris Mons. Bley, 18 Rue Feutrier, Montmartre.